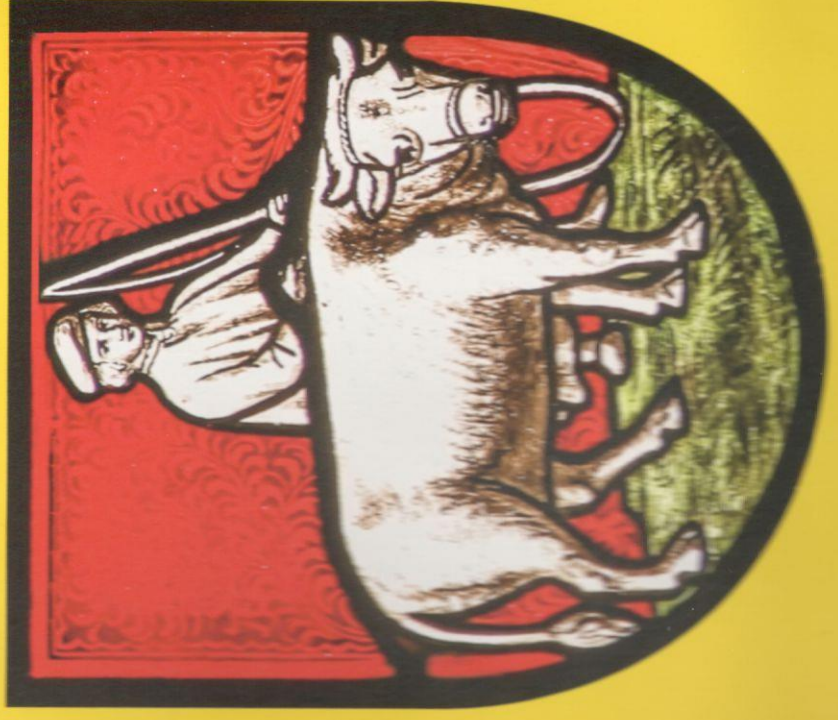


Winfried Hecht

Die Rottweiler Metzgerzunft



Winfried Hecht

Die Rottweiler Metzgerzunft

Karl Heizinger
Königsr. 25
Tel. 0741/175 51 66
73626 Rottweil

Rottweil 2018

VERLAGSSTELLE
ZS. MÜNSTER
88128 MÜNSTER
HANS-ALFRED

er Vorderseite:

erwappen vom Zunfthaus
illig Kreuz-Münster, Rottweil

Foto: BERTHOLD HILDEBRAND

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Metzgerzunftmeisters	5
Die Anfänge	6
Während dem Spätmittelalter	7
Bis zum 30jährigen Krieg	12
In der späten Reichsstadtzeit	17
Unterwegs in die Gegenwart	24
Literatur	28

Resümee:

Verlag der Metzgerzunft Rottweil

Rechte bei Metzgerzunft Rottweil und Verfasser

Produktion: Banholzer Mediengestaltung, Rottweil, www.banholzer-medien.de

Printed in Germany

Grußwort des Metzgerzunftmeisters

Die Rottweiler Handwerkerzünfte und ihre große Tradition haben im religiösen, wie im kulturellen Leben der Stadt Rottweil einen hohen Stellenwert. Dazu trägt auch die Zunft der Metzger oder Metzgerzunft seit langer Zeit einen guten Teil bei. Dies wurde bereits in zahlreichen Publikationen dargestellt.



In dankenswerter Weise hat nun Herr Dr. Winfried Hecht in sehr detaillierter Form die Geschichte der Zunft erforscht und dargestellt. Wie kein anderer ist der Autor den einschlägigen Quellen auf den Grund gegangen und hat nicht nur für die heutige Generation, sondern auch für die Zukunft die reiche und wechselvolle Geschichte unserer Zunft dokumentiert. Dies kann wohl als ein Glücksfall bezeichnet werden. Im Namen der heute noch acht Zunftmitglieder möchte ich hier meinen Dank dafür zum Ausdruck bringen, der auch die Fotografen und alle anderen einschließen soll, welche am Zustandekommen dieser Veröffentlichung beteiligt waren.

Mit dem Zunftgruß „DAS WALTE GOTT“ sei das Buch dem Leser empfohlen und soll ihm Freude bereiten.

Rottweil, am Lukas-Tag (18. Oktober) 2018

Karl Hezinger
Zunftmeister



Rottweiler Metzgerzunft vor dem Südportal des Heilig Kreuz-Münsters Rottweil (2015).
FOTO: BERTHOLD HILDEBRAND

Die Anfänge



Metzgerwappen auf der Jubiläumsscheibe der Krämer- und Glaserzunft von 1978.

FOTO: SABINA KRATT

mit der wirtschaftlichen Organisation der entstehenden Städte. Im deutschen Sprachraum werden Metzger schon 1104 in Augsburg in einer Urkunde erwähnt, die inhaltlich Bestandteil des dortigen Stadtrechts wurde.

Eine Zunft der Metzger wird eindeutig bereits 1248 in Basel genannt, wo Bischof Liutold der dortigen „Zunft zu Metzgern“ einen Stiftungsbrief in lateinischer Sprache ausgestellt hat. Der Bischof bestätigte darin mit Einwilligung seiner Domherren und der bischöflichen Dienstmannen eine Ordnung, auf welche sich die Basler Metzger zuvor geeinigt hatten. In diesem

Das Metzgerhandwerk zählt sicher zu den ältesten bekannten Handwerken. Von Anfang an war es eng verbunden mit dem Aufkommen von Einzelberufen an Stelle der Selbstversorgung und dann schon früh

Schriftstück, das unter Anrufung der Muttergottes aufgesetzt worden war, ging es um die Aufnahmegebühr in die Gemeinschaft der Metzger, um die Organisation des Schlachtens und des Fleischverkaufs, um die Führung der neuen Gemeinschaft, um die Bestrafung der Metzger bei Verfehlungen gegen ihre Gemeinschaft und um die Pflege des gemeinsamen religiösen Lebens mit Gottesdiensten, Jahrzeiten für verstorbene Mitglieder und ihre Beisetzung im Basler Münster.

Metzger gab es zur Zeit der Ausstellung des Stiftungsbriefes der Basler Metzgerzunft höchstwahrscheinlich auch schon in der Königsstadt Rottweil. Der örtlichen Überlieferung zufolge haben sich die Rottweiler Metzger in der Regierungszeit von König Rudolf von Habsburg (1273–1291) wie auch die anderen „klassischen“ Handwerke ihrer aufstrebenden Heimatstadt als Zunft organisiert, auch wenn mit Cunz dem Grait ein einzelner Rottweiler Metzger eindeutig erst 1393 namentlich genannt wird und von der schon 1298 erwähnten Familie Rindfleischer nur vermutet werden kann, dass sie in naher Beziehung zu den Metzgern von Rottweil stand.

Während dem Spätmittelalter

Für das hohe Alter der Rottweiler Metzgerzunft spricht die Nennung einer besonderen Metzgermitten auf Rottweils Unterer Hauptstraße bereits im Jahre 1345, wo die Rottweiler Metzger vielleicht schon im 13. Jahrhundert auf zahlreichen „Fleischbänken“ ihre Waren angeboten und verkauft haben. Rottweils Zünfte werden insgesamt aber auch schon 1314 genannt und spielten bereits damals im Rat der jungen Stadt eine wichtige Rolle. Bei der Bedeutung des Metzgerhandwerks ist es eigentlich selbstverständlich, dass Vertreter ihrer Zunft schon vor diesem Zeitpunkt auch stadtpolitisch in Erscheinung getreten sind. Als



Metzger bei der Arbeit an seiner Metzgerbank. Nach dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung Nürnberg (um 1450).

VORLAGE: STADTARCHIV ROTTWEIL

1378 in Rottweil das Gremium der Zwei- und zwanziger eingerichtet wurde, welches zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine Verkleinerung auf 18 Angehörige erfuhr, waren darin jeweils auch zwei Angehörige der Metzgerzunft anzutreffen. Sie waren dort an der unmittelbaren politischen Vertretung der Gemeinde beteiligt und konnten bei wichtigen Angelegenheiten der Stadtpolitik Einspruch gegen Beschlüsse der Obrigkeit erheben.

Um der Rottweiler Metzgerzunft anzugehören, musste man wohl von Anfang an Bürger der Reichsstadt Rottweil sein. Das Metzgerhandwerk der Stadt war zahlenmäßig außerdem von Anfang an so stark, dass der Metzgerzunft im Gegensatz zu anderen Zünften keine weiteren Handwerke zugeordnet wurden. Nach dem Grundsatz des „Zunftzwangs“ fanden jedoch auch bei den Metzgern im Lauf der Zeit Einzelhandwerker und vor allem Wirte als „Gespielte“ Aufnahme. Das bedeutete, dass sie einzelnen Zünften und so auch der Metzgerzunft mit dem Los zugeteilt werden konnten. Von Bedeutung war außerdem, dass eheliche Geburt Voraussetzung dafür war, dass man innerhalb der Zunft ein maßgebliches Amt erlangen konnte.

Wie so gut wie alle Zünfte sah auch die Rottweiler Metzgerzunft in unterschiedlichen Bereichen ihre Aufgaben. Die Zunft war wirtschaftliche Gemeinschaft, welche für ihre Zunftgenossen zu möglichst günstigen Bedingungen den Erwerb von Schlachtvieh, das Töten und Verwerten

der erworbenen Tiere und ihren Verkauf an die Kundschaft organisierte. Sie kümmerte sich um Löhne und Preise und um den handwerklichen Nachwuchs der in der Zunft vereinigten Vertreter ihres Handwerks. Auch deren soziale Interessen mussten möglichst optimal gestaltet werden – bei Krankheit, Tod und Alter und für hinterbliebene Familienmitglieder. Entsprechende Fragen mussten auch politisch geklärt werden, genauso wie das Verfahren bei der Besteuerung durch die öffentliche Hand oder der Schutz vor einheimischer und nicht befugter auswärtiger Konkurrenz, was bis zum Schutz bei kriegesischen Konflikten gehen konnte. Die Zunft war im Mittelalter weiter der Rahmen, innerhalb dessen außerberufliche Aktivitäten der Zunftgenossen ihren Platz hatten wie Geselligkeit und Frohsinn. Schließlich wurde es als Aufgabe einer Zunft betrachtet, ihre Angehörigen im Sinn der Kirche schon zu Lebzeiten auf ein besseres Jenseits vorzubereiten, was mit Hilfe von Gottesdiensten unterschiedlichster Art, mit der Betreuung durch kirchliche Kräfte und schließlich durch Sorge für die Verstorbenen erreicht werden sollte.

Wenn die Metzgerzunft die gemeinschaftlichen Interessen der Rottweiler Metzger gegenüber der eigenen Obrigkeit, aber nach außen beispielsweise gegenüber anderen Metzgern vertrat, dann ging es um die Beschaffung von Schlachtvieh, um sachgerechtes Schlachten, um den Verkauf von Fleisch und Würsten und damit um die Preisgestaltung, aber natürlich auch um öffentliche Einrichtungen, welche den Metzgern dienten. Hier spielte schon der

jedenfalls 1356 genannte Rindermarkt, der heutige Friedrichsplatz, eine Rolle als größter Marktplatz, den es in Rottweil gab. Mindestens ähnlich wichtig war die Metzsig, in der nicht nur geschlachtet wurde, sondern auch die Verkaufsbänke der Metzger mit deren Erzeugnissen auf die Kunden warteten. Für jede dieser Bänke war selbstverständlich ein Zins zu entrichten, über dessen Höhe es zweifellos von Zeit zu Zeit Meinungsverschiedenheiten gegeben hat und der sich in einem Einzelfall 1378 auf den Betrag von jährlich vier Schilling Heller belief. Die Metzsig, in der es auch einen Versammlungsraum für alle Zunftangehö-



Die Metzsig auf der Rottweiler Pürschgerichtskarte von 1564 (Stadtmuseum Rottweil).

FOTO: SABINA KRATT

rigen gegeben hat, wurde wohl schon beim Aufbau der Stadt vom Stadtherrn oder in seinem Auftrag geplant und gegen 1400 durch einen Neubau ersetzt, worauf bautechnische Überlegungen schließen lassen. Vor und nach diesem Zeitpunkt waren einzelne Rottweiler Metzger bemüht, „ihre“ Bank zinsfrei zu bekommen und die Rechte Dritter abzulösen. Dritte waren mächtige Herren wie beispielsweise die Grafen von Hohenberg.

Mit einem Versammlungsraum im Obergeschoß der Metzgie besaß die Rottweiler Metzgerzunft wohl ihre erste Zunftstube. Hier fanden jeweils am Fest des Evangelisten Johannes, dem 27. Dezember jeden Jahres, die Wahlen zu den Ämtern statt, welche die Zunft zu vergeben hatte – zu den Ämtern der beiden Zunftmeister, zu den Richtern der Zunft und zu ihren Lichtpflegern. Hier wurden anstehende, wohl vor allem wirtschaftspolitische Fragen beraten, welche letztlich auf dem Rathaus entschieden werden mussten. Hier wurden auch neue Zunftgenossen aufgenommen. In der Zunftstube wurden ferner Streitigkeiten zwischen einzelnen Zunftangehörigen ausgetragen und von den Zunftmeistern geschlichtet, wenn sie nicht zu weit gingen. Die Zunftstube war aber auch Stätte der Geselligkeit und des Frohsinns, wo man sich zünftig unterhielt, sang und nicht zu knapp getrunken hat. In der Zunftstube darf man so auch die Wurzeln zum nicht unerheblichen Beitrag aus der Metzgerzunft zur Entwicklung der Rottweiler Fasnet annehmen.

Aufgabe der Zunft war es ferner, sich um die sozialen Belange der Zunftgenos-

sen, ihrer Familien und des handwerklichen Nachwuchses zu kümmern. Verstarb ein Meister, so war die Zunft bemüht, sich nicht nur um Weib und Kinder des Verstorbenen zu kümmern, sondern nach Möglichkeit dafür zu sorgen, dass seine Metzgerei fortgeführt werden konnte, beispielsweise durch die Vermittlung eines erfahrenen älteren Gesellen, der dann nicht selten die Witwe des verstorbenen Meisters geheiratet hat. Gekümmert hat sich die Zunft ebenso um die Ausbildung der Lehrlinge oder um Gesellen im Krankheitsfall.

Die Einbindung der Metzgerzunft in die militärischen Strukturen der Reichsstadt Rottweil kann bereits für frühe Zeiten angenommen werden. Wenn die Rottweiler



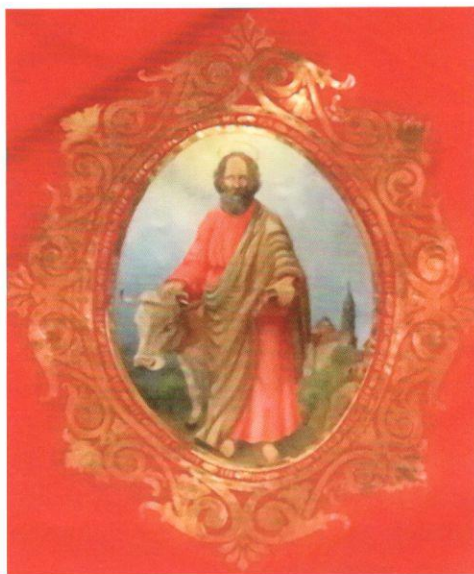
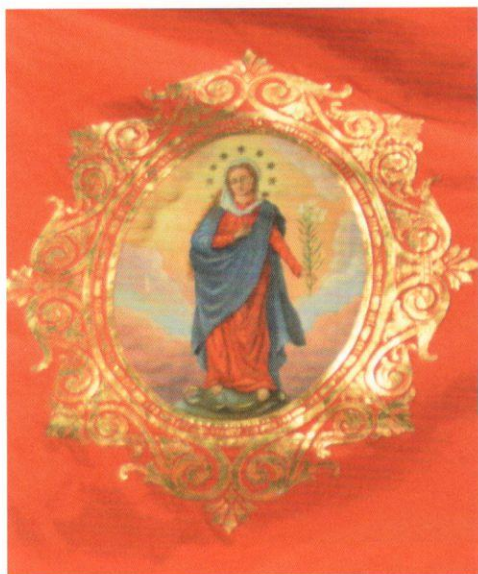
*Rottweiler Metzgerzunftlade von 1762
(Stadtmuseum Rottweil).*

FOTO: SABINA KRATT

1379 „in den kriegē“ allein vom Heuberg 1400 Stück Vieh als Beute nach Rottweil brachten, dann war es sicher Aufgabe der Metzger der Stadt, sich um solch gewaltige Herden zu kümmern und sie bis zum Verbraucher zu vermarkten. Die Rolle der Metzger im militärischen und in benachbarten Bereichen wird dann aber auf jeden Fall mit der Rottweiler Not- und Feldordnung vom Frühjahr 1442 deutlich. In diesem Dokument wird für den Fall einer Feuersbrunst ein Kontingent von „hundert knecht“ bestimmt, das bei einem Brandfall sein Bestes tun sollte. Dabei werden namentlich aus der Metzgerzunft genannt „Hanns Swartz, Conrat Vasnaht, Hanns Scherer, Hanns Grait, Bentz Dornhain, Hainrich Stroebillin“. Später werden fünf Rottweiler Metzger mit ihren Namen und als geschlossene Gruppe erwähnt, als das

kleine Aufgebot des zugewandten Ortes Rottweil 1503 mit den anderen Schweizern nach Oberitalien in den Krieg zog. Dies wurde so auch schon bei den Fehden im Spätmittelalter gehalten, wenn es galt, eine Burg zu erobern oder einem Fürsten die Stirn zu bieten. Umgekehrt verteidigten die Männer der Metzgerzunft im Fall eines Angriffs auf Rottweil gemeinsam ganz bestimmte Abschnitte der Stadtbefestigung. Wie die anderen Rottweiler Zünfte waren auch die Metzger der Reichsstadt im 18. Jahrhundert militärisch in „Korporalschaften“ organisiert.

Die Ausbildung der Rottweiler Metzgerzunft als kirchliche Bruderschaft war von Anfang an wie überall eine Selbstverständlichkeit. Die Metzger stellten ihre Gemeinschaft unter den Schutz des Evangelisten Lukas, von St. Laux, wie man

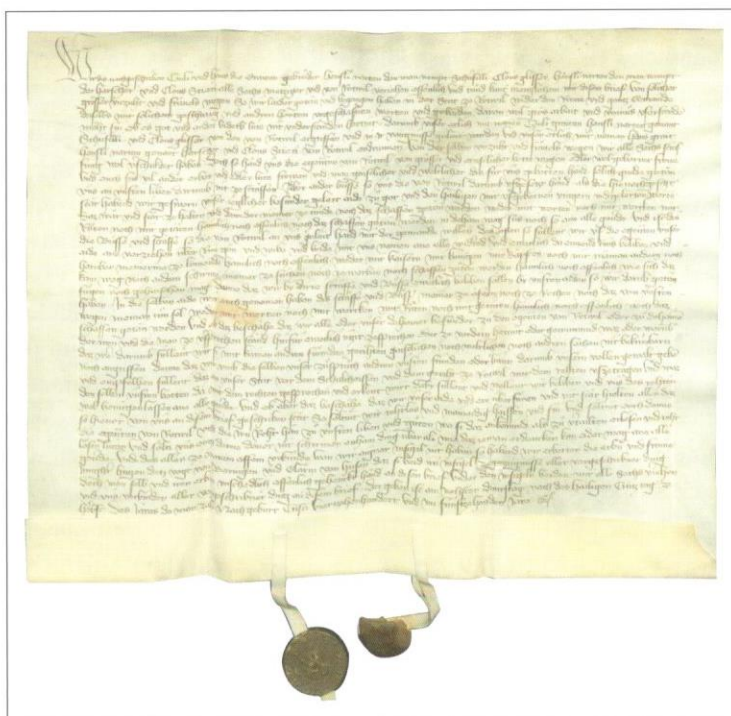


Muttergottes und St. Lukas in den Medaillons der Rottweiler Metzgerzunftfahne.

FOTO: SABINA KRATT

in Rottweil sagte, dessen Stier als Attribut auch für sie aus verständlichen Gründen eine Rolle spielte und sicher früh auf der Fahne der Zunft auftauchte. Der Lukas-Tag am 18. Oktober war dann auch jedes Jahr ein besonderer Festtag für die Rottweiler Metzger, die ihn mit festlichem Gottesdienst und feierlichem Umzug durch die Stadt zu ihrer Zunftstube in der Metzrig beginnen, wo dann eitel Festesfreude mit Essen und Trinken, Gesang und Tanz angesagt war. Die Bedeutung des Termins hat noch unterstrichen, dass der Lukas-Tag in Rottweil seit 1507 Markttag war und ganz nahe bei Kirchweih lag.

Andererseits war das Lamm Gottes als Symbol-Tier für die Metzger von Bedeutung; es stand ja für Christus, der am Kreuz unschuldig wie ein Lamm für die Sünden der Menschheit hingeschlachtet worden war, woran jeder Metzger bei der Ausübung seines Berufs denken sollte. Ferner ist anzunehmen, dass die Rottweiler Metzger wie die anderen Zünfte in ihrer Stadt schon früh ein eigenes Licht in



Urkunde von 1415 über den Stadtverweis von fünf Rottweiler Metzgern.

FOTO: STADTARCHIV ROTTWEIL

die Pfarrkirche von Heilig Kreuz gestiftet haben. Es wird auf jeden Fall mit eigenem Vermögen, das zu seinem Unterhalt verwendet wurde, schon im Rottweiler Steuerbuch von 1441 erwähnt. Von einer gemeinschaftlichen Grabstätte für ihre Toten oder von einem Kaplan speziell für die Rottweiler Metzger ist in den Quellen kein Hinweis zu finden.

Angesichts der vielen Felder, auf denen sich die Rottweiler Metzgerzunft im Spätmittelalter betätigt hat, konnte es kaum ausbleiben, dass es nicht selten zu erheblichen Spannungen mit der Rottweiler Obrigkeit gekommen ist. In diesem Zusammenhang

wissen wir leider nicht, was 1415 der eigentliche Grund war, weshalb der Rottweiler Magistrat sechs Rottweiler Metzger – die Brüder Konli und Hans Grait, Hänsli Narten genannt Schufilli, Klaus Glisser, Hänsli Narten genannt der Harscher und Klaus Stieri – auf Lebenszeit mit Weib und Kind aus der Stadt „über den Rhein“ verbannte. Den sechs Metzgern wurden „öffentlich ausgestoßene Schimpfreden“ über die Stadt zur Last gelegt, die bereits dazu geführt hatten, dass Konli Grait, Schufilli und Glisser in Haft gekommen waren, während die anderen sich der Strafverfolgung durch Flucht entzogen hatten. Dies war sicher kein Einzelfall, aber möglicher-

weise einer, bei dem die Betroffenen besonders streng bestraft wurden.

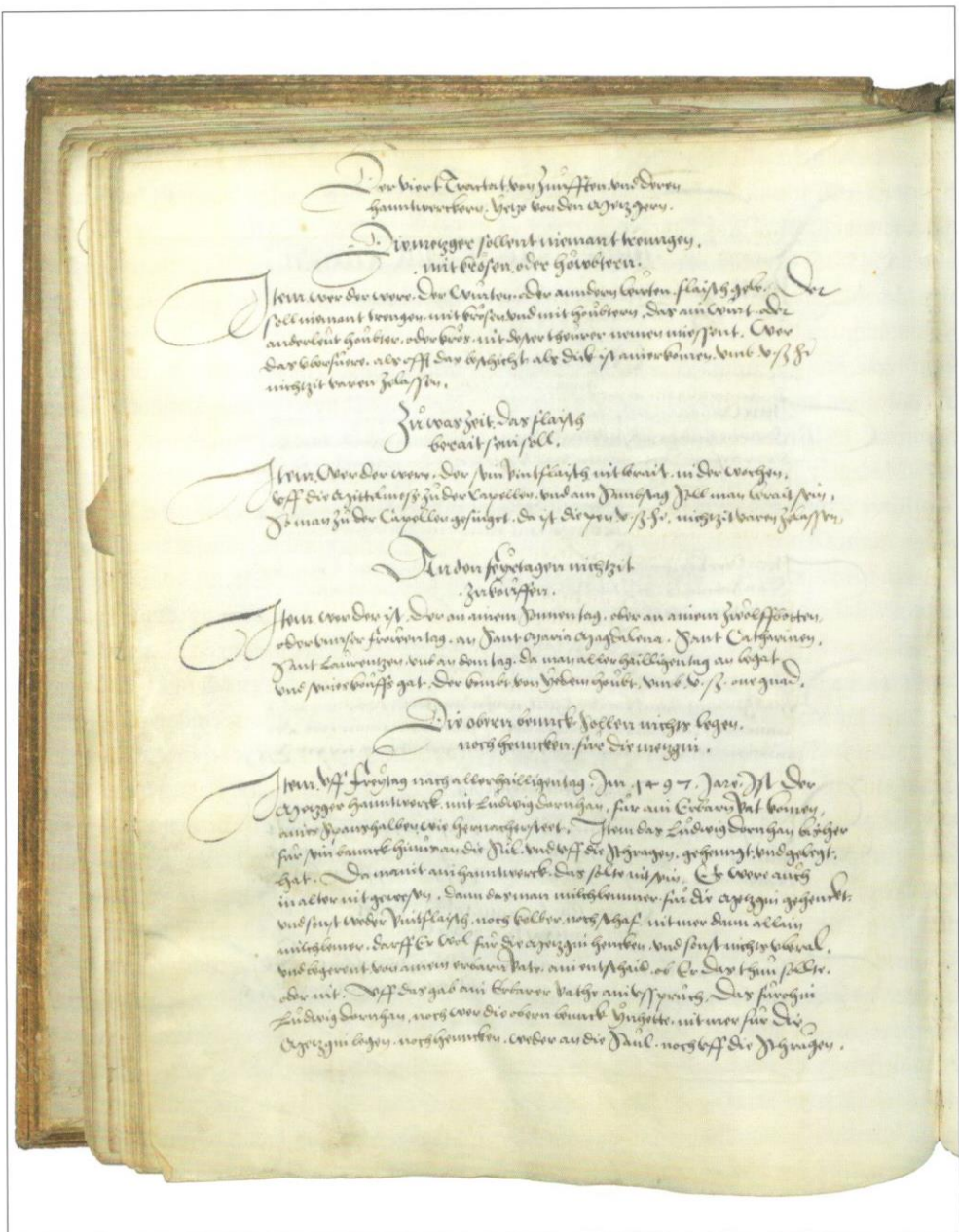
Vom Ende des 15. Jahrhunderts ist von Freitag nach Allerheiligen 1497 berichtet, dass Ludwig Dornhain vor den Rat der Stadt Rottweil ging, um an der oberen Bank der Metzger seine Fleischprodukte auszuhängen, was die anderen Metzger offenbar zu verhindern suchten. Dornhain erhielt so auch nur die Erlaubnis, geschlachtete Milchlämmer am gewünschten Platz zu zeigen. Dies ist einer der eher seltenen Fälle, bei denen die Quellen Auskunft darüber geben, wie Rottweiler Metzger vor dem 16. Jahrhundert mit einem berufsspezifischen Anliegen in Erscheinung traten.

Bis zum 30jährigen Krieg

Die Rottweiler Verfassungsreform am Beginn des 16. Jahrhunderts hat die Metzgerzunft im Gegensatz zu anderen Zünften anscheinend nicht betroffen. Auch ist im Zusammenhang mit der Reformation von den Metzgern offenbar nicht die Rede. So kann angenommen werden, dass ihre Zunft vor und bei der konfessionellen Entscheidung von 1529 auf katholischer Seite stand.

In der Nachbarstadt Villingen wurde eine Zunftordnung für die dortigen Metzger 1490 erlassen. Als in den Jahren 1545 und 1546 das gesamte, in Rottweil gültige Recht zusammengefasst und neu verzeichnet wurde, ließ Rottweils Obrigkeit im so angelegten Rechtsbuch selbstverständlich auch auf elf Seiten im großen Format die

Vorschriften berücksichtigen, welche sich bis zu diesem Zeitpunkt für die Metzger im Lauf der Zeit angesammelt hatten und die damals noch Gültigkeit besaßen; Rat und Gemeinde hatten zuvor „alle der metzger Gesetz“ ausdrücklich bestätigt. Dabei mag man bedauern, dass nur ausnahmsweise angegeben wird, wann die einzelnen Verordnungen in Kraft getreten sind. Überraschend ist im entsprechenden Text aber auch mehrmals von einem „Schindhaus“ die Rede, das bisher der Rottweiler Stadtgeschichtsforschung unbekannt war und sich wohl nahe bei der Metzger befunden hat; anzunehmen ist jedenfalls, dass die Metzger in diesem Schindhaus die Häute von ihren Schlachttieren entfernt haben.



Seite aus dem Rottweiler Stadtrecht von 1545/1546 mit Bestimmungen zur Tätigkeit der Metzgerzunft.

FOTO: STADTARCHIV ROTTWEIL

Bevor ein Rottweiler Metzger im Schindhaus zugelassen wurde, musste er aber auch fünf Pfund Haller „an das Schindhaus“ bezahlen.

Unübersehbar wichtig war zur Zeit der Niederschrift des „Metzger Zunfftnotel“ als viertes Kapitel des Stadtrechtsbuches von 1545/46 sowohl der Metzgerzunft wie der städtischen Obrigkeit, dass beim Schlachten und in der Metzsig beim Verkauf von Fleisch und Würsten geordnete Verhältnisse herrschten. Aus diesem Grund hat man 1546 den beiden Zunftmeistern der Metzgerzunft und drei Verordneten aus ihrer Zunft aufgetragen, „vlissig“ ein Auge darauf zu werfen, „ob und wann ain flaisch stinkent oder bockelet“, und es in einem solchen Fall „us der metzig tragen“ zu lassen. Auch „gebressthafftes“, krankes Vieh sollten Meister der Zunft bei Strafe in Augenschein nehmen, bevor es geschlachtet und sein Fleisch dann in den Verkauf gelangen konnte. Grundsätzlich galt ohnehin, dass kein Metzger verkaufen durfte, was vorher nicht „beschaut“ worden war. Krankes Vieh sollte im Übrigen „unter dem Au-Tor“ nicht von den Metzgern, sondern von den „Umblern“, umherziehenden Männern mit Schlachtkenntnissen, „gemetzget und ausgehown“ werden. Die Bestimmungen zur Beschau des Fleisches wurden auch in Rottweils Nachbarschaft recht ähnlich gehandhabt, beispielsweise in Oberndorf am Neckar mit der dortigen Metzger-Ordnung von 1625.

Streng beobachtet werden sollte in Rottweil aber noch mehr: Dass jedes Fleisch als das Fleisch angeboten wurde, das es wirklich war. Dass Fleisch von Rindern

und Kälbern nicht mit Schweinernem vermischt wurde. Dass für Schweinswürste auch nur Schweinefleisch verwendet wurde. Dass von Rindern keine Blutwurst hergestellt wurde. Dass für Bratwürste Rinderdarm verwendet wurde. Untersagt war ferner, Fleisch zu begießen und Gekröse mit Wasser zu benetzen, um beides für die Kundschaft ansehnlicher zu machen. Außerdem sollten Kälber und Lämmer mindestens drei Wochen alt sein, bevor sie als schlachtreif gelten konnten. Geregelt waren aber auch Fragen wie die fachgerechte Behandlung von Schweinsköpfen durch die Metzger oder die Herrichtung von Rinderklauen, von Schmer und Unschlitt für den Verkauf. Vorgeschrieben war auch die Entfernung der „Saubloter“ vom Fleisch nach dem Schlachten.

Hinsichtlich der Menge des jeweils verkauften Fleisches findet sich die auf den Sommer 1527 datierte Bestimmung, Kutteln müssten „bey dem pfundt“ verkauft werden. Fleischmengen von mehr als 50 Pfund sollten ausschließlich auf der Hauptwaage der Stadt gewogen werden. Milz und vergleichbare Innereien sollten nicht abgewogen werden. Zum Verkauf von Fleischwaren ist der Ordnung im Rechtsbuch zu entnehmen, dass die Metzger ihr Angebot an Braten und Würsten ausgeschellt haben. Es findet sich in der Metzgerordnung auch bereits eine Bestimmung über den Metzger „des freyen unnd gemainen bancks“.

Überhaupt nicht verkauft werden sollte in der Metzsig an auffallend zahlreichen Terminen. Ein solches Verbot galt für alle Sonntage, für Apostelfeste und Marien-

feiertage, für die Festtage der Heiligen Maria Magdalena, Katharina und Lorenz sowie für Allerheiligen. Für das äußere Erscheinungsbild der Metzger wurde angeordnet, dass man keine Farren „under der Metzgin“ schlachten sollte. Außerdem sollten die von einem Meister geschlachteten Rinder so aufgehängt werden, dass sich andere Metzger dadurch nicht behindert fühlen konnten.

Schließlich enthält die Metzgerzunftordnung im Rottweiler Rechtsbuch von 1545/1546 Angaben zum Bereich „Von den Leerknaben“, Vorschriften zur Ausbildung des beruflichen Nachwuchses der Metzger also. Dabei werden zunächst vor allem die Beträge genannt, welche die Lehrlinge zu Beginn ihrer Ausbildung zu zahlen hatten. Insgesamt belief sich im 16. Jahrhundert das Lehrgeld auf 12 Pfund Heller. Davon gingen ein Pfund Heller an das Zunftlicht der Metzger und fünf Heller an das Schindhaus. An den ausbildenden Meister gelangten fünf Pfund Heller, der Rest in verschiedene andere Kassen von Zunft und Stadtverwaltung. Untersagt war, dass der Auszubildende bei seinem Meister das Lehrgeld abverdiente. Die Lehrzeit dauerte in der Regel zwei Jahre – „und das dritt Jar stat an Ime“, wie es zu einer möglichen Verlängerung der Lehrzeit im Stadtrechtsbuch heißt.

Im Rottweiler Eidbuch von 1593 wurde dann erneut der „Metzger der freien Bank“ als städtischer Bediensteter berücksichtigt, ohne dass dessen Verhältnis zur Metzgerzunft deutlich wird. Als „getreuer Freibankmetzger“ wurde er vereidigt und sollte auf jeden Fall den Zoll für eingeführte

Rinder und Schweine erheben und auf dem Rathaus abliefern.

Seit dem 16. Jahrhundert wird auch der von den Rottweiler Metzgern betriebene Viehhandel in den Quellen deutlicher sichtbar. Im Jahre 1587 verkaufte der Rottweiler Metzger Hans Linsenmann Schafe nach Rappoldsweiler im Elsass. 1590 schaltete sich die Obrigkeit der Reichsstadt ein, als ihre Metzger einen größeren Transport von Rindern und Ochsen nach Straßburg durchführten. 1607 tauchen Angehörige der Rottweiler Metzgerzunft im Simmental im Berner Oberland auf, wo bis heute eine besonders beliebte Fleckviehrasse gehalten wird. Dass dieser Kontakt seine Vorgeschichte hatte, macht der Sachverhalt deutlich, dass die „Zunft der Metzgeren zu Rottwyll ahm Neckar“ bei der Taufe der Tochter eines angesehenen Kastellans die Patenschaft übernommen hat – ungeachtet der Konfessionsverschiedenheit, denn im Simmental war man bereits reformiert, während in der Rottweiler Heimat der Metzger gerade die Gegenreformation unter katholischen Vorzeichen ihren ersten Höhepunkt erreichte.

Die Bedeutung des von Rottweil aus betriebenen Handels mit Vieh bildet aber auch den Hintergrund für die Geschichte des Rottweiler Hundes, der hauptsächlich dazu bestimmt war, die von Rottweils Metzgern erworbenen Viehherden auf ihrem Weg in den Breisgau, nach Innerschwaben oder in die Bodenseeegend sicher vor Räubern und Wölfen zu begleiten. Manchmal übertrieben es Rottweils Metzger allerdings auch mit der Hundehaltung. 1610 ordnete der Magistrat der Reichsstadt deshalb an,

jeder Metzger dürfe nur noch einen Hund halten. Die Rottweiler Obrigkeit machte sich bei der Metzgerzunft wahrscheinlich schon 1580 nicht sonderlich beliebt, als sie die Waagen in der Metzsig überprüfen ließ und 15 davon beanstandete, wobei festgestellt wurde, es gebe in Rottweil ohnehin zu viele Metzger.

Um die gleiche Zeit nahm der Rottweiler Magistrat die Metzger der Reichsstadt in die Pflicht, als es darum ging, für eine ausreichende Versorgung ihrer Bevölkerung mit Fleisch zu sorgen. 1609 wurde deshalb angeordnet, die Rottweiler Untertanen müssten grundsätzlich ihr Vieh zuerst den Rottweiler Metzgern anbieten, bevor es auf auswärtige Märkte getrieben werden dürfe. Vier Jahre später befahl die Rottweiler Obrigkeit den Metzgern der Stadt noch eindeutiger, sie hätten Woche für Woche mindestens zehn Stück Vieh zu schlachten. Was so etwas bedeuten konnte, wurde im 30jährigen Krieg deutlich, als feindliche Soldaten Vieh in großer Zahl vor Rottweils Mauern raubten und wegtrieben. Auch vor diesem Hintergrund ist die Vorschrift der Rottweiler Obrigkeit von 1621 zu sehen, jeder Bauer solle jährlich „zwei Haupt Vieh“ nach Rottweil zum Schlachten geben, was natürlich über die



Metzger beim Schlachten nach Jost Amman (1568)

VORLAGE: PRIVAT

Metzgerzunft abgewickelt wurde. Andererseits ordnete die reichsstädtische Obrigkeit 1617 erneut an, ihre Metzger dürften „bei ehr und Aydt“ nur Vieh schlachten, welches zuvor von den dazu verordneten Ratsherren „beschaut“ worden war. Das Rathaus legte ferner meist von Jahr zu Jahr fest, welche Preise die Metzger der Stadt für ihre Waren verlangen durften.

In der späten Reichsstadtzeit

Nach dem 30jährigen Krieg entschlossen sich Rottweils Metzger mit verschiedenen Maßnahmen, die Organisation ihrer Zunft und deren Erscheinungsbild zu stärken. Dazu passte es, wenn der Rottweiler Magistrat mit einer neuen Zollordnung 1695 die Stellung seiner Metzgerzunft beim Vieh- und Schweinehandel gegenüber auswärtigen Händlern deutlich begünstigte. Es war auch vorgesehen, dass Fremde beim Verkauf von Schwarzwild- oder Rotwildbrett jeweils ein Pfund Heller an die Zunft der Metzger entrichten sollten.

Vermutlich war für solche Entwicklungen dann aber auch der Rottweiler Stadtbrand von Ende August 1696 ein Rückschlag, der im Waldtor-Ort ausgerechnet im Haus des Metzgers Hans Georg Wolf beim „Rössle“ ausgebrochen war, auch wenn seine Zunft sich anschließend bei den Baumaßnahmen zur

Sicherung der schwer beschädigten Heilig Kreuz-Kirche rühmlich hervortat. Als Heilig Kreuz dann nach ein paar Jahren mit einem neuen Gestühl ausgestattet wurde, ließ die Metzgerzunft auf die Stuhlwange einer Kirchenbank selbstbewusst ihr Zunftwappen mit dem Ochsenkopf und einem Metzgerbeil schnitzen, um in Rottweils Haupt-

kirche für alle Zukunft den richtigen Platz für ihre Zunftangehörigen auszuweisen.

1706 führte die Metzgerzunft ein neues Zunftsiegel ein, das auf dem Wappenschild oben den Rottweiler Stadtadler zeigt und in der unteren Wappenhälfte ein Stück Vieh; die Umschrift des wertvollen Stücks „METZER HANDZWERGS SIGIL DER STADT RODTWEIL 1706“ machte deutlich, wem der wertvolle Siegelstock gehörte. Mit diesem Siegel wurde auf jeden Fall noch 1789 der Lehrbrief des Metzgergesellen und späteren Rottweiler Stadtwirts Johann Alois Burkard unterfertigt.

Wenige Jahre nachdem die Rottweiler Metzger ihr neues Zunftsiegel in Gebrauch genommen hatten, ließen sie neue Zunftlaternen anfertigen, um damit bei religiösen Feierlichkeiten nicht hinter anderen Rottweiler Zünften zurückstehen zu müs-

sen. Für die wichtigen Schriftstücke der Zunft gab man 1729 eine erste und 1762 eine zweite Zunftlade in Auftrag. Die Lade von 1729 weist Intarsien mit grünem Esigbaumholz auf und ist mit dem Bild der von zwei Engeln begleiteten Schmerzens-



Zunftsiegel der Rottweiler Metzger von 1706 (Stadtmuseum Rottweil).

FOTO: SABINA KRATT

mutter Maria mit ihrem toten Sohn Jesus auf dem Schoß geschmückt, die nicht weniger kunstvoll gearbeitete Zunftlade von 1762 zeigt realistisch die Schlachtung von einem Stück Vieh durch einen Metzger.

Mit gegenüber früher eher noch gesteigerter Feierlichkeit, mit Zunftfahne und Laternen, Zweispitz und Schärpe trat die Metzgerzunft bei kirchlichen Festen in Erscheinung. Dies war vor allem aus Anlass eines Besuchs des Weihbischofs aus Konstanz üblich, aber auch bei den großen Prozessionen an Fronleichnam und an Christi Himmelfahrt der Fall, wenn die Metzgerzunft in der ersten Abteilung der Zünfte vor dem Traghimmel mit dem



*Rottweiler Metzger-Zunftlade von 1729
(Stadtmuseum Rottweil).*

FOTO: SABINA KRATT

Allerheiligsten aufgestellt war, was natürlich auch für Wallfahrten etwa nach Maria Hochheim oder bei der Festprozession aus Anlass der Hundertjahrfeier der Augenwende von 1643 galt.

Regelmäßig nahm die Zunft auch am Ösch-Ritt teil, bei welchem die Reliquie des Märtyrers Anastas in der Pfingstwoche mit einer Reiterprozession um die Rottweiler Gemarkung getragen wurde. 1768 konnte die Zunft dabei 38 Reiter aufbieten und stellte so innerhalb der Prozession die stärkste Gruppe; im folgenden Jahr bildeten die Metzger hinter den Bäckern beim gleichen Anlass mit 29 Berittenen immerhin die zweitstärkste Abteilung. Mit weniger Aufwand gestaltete sich die Beteiligung der Zunft, wenn wie im November 1743 für eine ganze Woche „Bett-Stund“ angesetzt war und die Metzgerzunft jeden Tag die Zeit zwischen 9 und 10 Uhr am Morgen übernahm. Sicher haben es die Angehörigen der Rottweiler Metzgerzunft auch nicht ungern gesehen, dass in Rottweils Herrenkramerscher Krippe bei der



Zunftlaternen der Rottweiler Metzgerzunft.

FOTO: SABINA KRATT

Hochzeit von Kana auch zwei Metzger bei der Arbeit am Hackklotz gezeigt wurden.

Aber nicht bloß bei kirchlichen Anlässen trat die Rottweiler Metzgerzunft damals in Erscheinung. Kaum war der 30jährige Krieg vorbei, da wollten ihre Angehörigen 1650 ein „Fasnachtsspihl“ veranstalten und kümmerten sich wenig darum, dass der ins Auge gefasste Termin bereits auf den Donnerstag nach Aschermittwoch fiel. Bei dieser Gelegenheit machte der Magistrat der Zunft allerdings mit strengen Worten deutlich, dass solche Darbietungen grundsätzlich der katholischen Kirche missfielen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang jedoch vielleicht daran, wie das Metzgerhandwerk 1658 in Nürnberg einen Umzug veranstaltete, bei dem es eine Bratwurst mit einer Länge von 658 Ellen und 514 Pfund Gewicht mitführte. In

Rottweil veranlasste die Fasnetsbegeisterung bei der Metzgerzunft nachweislich, dass ihre Gesellen alle sieben Jahre nach Rottenmünster zogen und dort ähnlich wie die Engelsgesellen einen großen „Lebkuoch“ heischten. Beim Stichwort „Fasnet“ wird man sich vielleicht aber auch daran erinnern, dass „s Ronys Schantle“ sich in der Metzgerei „zum Kreuz“ seine bekannte Wunde an der Schläfe holte, als er vom dortigen Metzger an der Fasnet beim Wurstdiebstahl überrascht wurde.

Hinsichtlich ihrer zahlenmäßigen Stärke erlebte Rottweils Metzgerzunft eine auffallende Entwicklung. War sie der Rottweiler Musterung von 1615 zufolge vor dem 30jährigen Krieg mit 81 Waffenfähigen noch eindeutig die personell stärkste Rottweiler Zunft, so wurden aus ihren Reihen 1675 nur noch 47 Männer gemustert.



Metzgerszene aus der Herrenkramerschen Krippe (18. Jh.). Stadtmuseum Rottweil.

FOTO: SABINA KRATT

Damit blieben die Metzger vor den Webern immer noch die stärkste Rottweiler Zunft. Offenbar spielten für den drastischen Rückgang der Zahl ihrer Zunftgenossen auch andere Faktoren als der durch den 30jährigen Krieg verursachte, allgemeine Bevölkerungsverlust eine Rolle. So fällt auf, dass Metzger unter Rottweils Neubürgern seit 1632 für Jahrzehnte ausgesprochen selten anzutreffen waren.

Bis zur Steuerveranlagung der Reichsstadt Rottweil von 1757 fiel die Zahl der bei den Metzgern zunftmäßig organisierten Männer nämlich erneut auf nunmehr 35, obwohl die Bevölkerungszahl der Reichsstadt bis zu diesem Zeitpunkt eher wieder angestiegen war. Bezeichnend scheint in diesem Zusammenhang, dass die Metzgerzunft erneut nicht mehr die stärkste Rottweiler Zunft war, sondern jetzt hinter den Bäckern auf den zweiten Platz zurückgefallen war. Dass sich diese Entwicklung forsetzte, zeigte sich bei der Huldigung für den Herzog von Württemberg als neuem Landesherrn nach Ende der Reichsstadtzeit im Jahre 1803, an der sich „nur noch“ 29 Rottweiler Metzger beteiligt haben.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick in Rottweils Nachbarschaft. Dabei fällt auf, dass es in den altwürttembergischen Nachbarstädten der Reichsstadt Rottweil beachtlich starke Metzgerzünfte gegeben hat, in Balingen 1715 mit 44 Zunftgenossen, in Sulz am Neckar 1730 mit immerhin 20 Metzgern, wobei die Sulzer Metzgerzunft wie in Rottweil hinter den Bäckern die zweitstärkste Gemeinschaft ihrer Art bildete. Auffallend

schwach waren die Metzger dagegen anscheinend in den vorderösterreichischen Städten vertreten. In Oberndorf gab es 1681 neun und 1726 nur vier Metzger, Schömberg zählte 1756 gerade einmal fünf Angehörige dieses Handwerks. Sicher lässt sich dies nicht allein mit den bescheidenen Einwohnerzahlen der beiden vorderösterreichischen Städte im Vergleich zu Rottweil, aber auch im Blick auf Balingen und Sulz erklären. Vielmehr dürften hier unterschiedliche „Betriebsstrukturen“ eine gewisse Rolle gespielt haben.

Wirtschaftlich blieb für die Angehörigen der Rottweiler Metzgerzunft der Viehhandel und hier besonders der Handel mit Schafen von Bedeutung. 1770 kaufte der Metzgerzunftmeister Konrad Spreter in Schömberg 90 Lämmer auf. Zwei Jahre später verkauften die Rottweiler Metzger Anton und Xaver Burkard Schafe nach Rottenburg und im gleichen Jahr Michael Gugel und Michael Seyfried nach Konstanz. Für 1785 lassen sich umfangreiche Geschäfte mit Schafen zwischen dem Rottweiler Metzger Joseph Anton Meyer und dem Ochsenwirt Christoph Wernle in Kirchheim unter Teck nachweisen. Wenn Metzger beim Viehhandel außerhalb des Rottweiler Machtbereichs auch sonntags unterwegs waren, so kam dies auch im eigenen Gebiet der Reichsstadt vor. Beanstandet wurde dies vor allem, wenn sich die entsprechenden Kontakte am Sonntag zur Zeit der Gottesdienste und mit evangelischen Berufskollegen abgespielt haben.

Bei Geschäften mit Vieh traten offenbar mehr und mehr jüdische Händler in Erscheinung. Beeinträchtigt haben vor allem

aber die häufigen Viehseuchen den Handel der Metzger mit Rindern. 1669 verbot ihnen der Magistrat vor solchem Hintergrund „bei Leib- und Lebensstraff“ auch nur ein einziges Stück Vieh aus der Schweiz ohne Unbedenklichkeitserklärung zum Schlachten nach Rottweil zu bringen. Eine Katastrophe bedeutete dann auch für die Metzger die „Viehsterbet“ von 1796/1797. Im Jahr 1752 war die wirtschaftliche Lage der Rottweiler Metzger von einer kaiserlichen Kommission noch pauschal als positiv bewertet worden. Im gleichen Jahr wurde der Rottweiler Obrigkeit auch geraten, Hausschlachtungen von Rindern, Farren, Kühen, Schweinen, Kälbern, Hammeln, Böcken, Geißen und Lämmern künftig zu besteuern, was für die Metzger nur bedingt vorteilhaft war, mussten sie gegenüber dem Rathaus doch die einschlägigen Angaben machen.

1762 ging bei einem Brandfall das Original der Metzgerzunftordnung verloren. Es versteht sich, dass die Rottweiler Metzger bemüht waren, umgehend einen Ersatz für dieses wichtige Dokument zu schaffen. Bald konnten Bürgermeister, Schultheiß und die Zunftmeister beider Bänke im Rat der Reichsstadt die wieder hergestellten Artikel der Rottweiler Metzger in Kraft setzen. Sie wurden allerdings auch jetzt immer wieder ergänzt, beispielsweise 1767 durch die Bestimmung, dass nur die acht ältesten Meister der Zunft Rinder schlachten dürften. Dazu passt, dass man sich spätestens jetzt entweder als „Bratesmezer“ mit Kalbfleisch beschäftigte oder ausschließlich mit dem Schlachten von Rindern und bei Verstößen jeweils zwei

Gulden zahlen sollte. Aber wenige Jahre später wurde das Handwerksrecht der Rottweiler Metzger insgesamt novelliert, so wie dies auch für alle anderen Handwerke gehalten wurde.

Im Anschluss an den Rottweiler Bürgerrecess von 1782, einer vertraglichen Regelung des Verhältnisses von Magistrat und Bürgerschaft der Reichsstadt Rottweil, bekam die Rottweiler Metzgerzunft 1785 neue Zunftartikel, die angesichts ihrer Wichtigkeit sogar gedruckt wurden. Selbstverständlich wurden darin gültige Reichsgesetze ebenso berücksichtigt wie Satzungen, Stadtrecht, Ratsbeschlüsse und Gewohnheiten, die in Rottweil Rechtskraft erlangt hatten. Beteiligt war an der Formulierung dieser Zunftartikel und ihrer sechs Einzelartikel auch ein Ausschuss der Metzgerzunft.

Im ersten Artikel der Zunftordnung von 1785 ging es um den Eid, den jedes Zunftmitglied bei seiner Aufnahme in die Gemeinschaft zu schwören hatte, sowie um Rechte und Pflichten, die sich aus dem Schwur ableiteten. Dabei wurde festgelegt, dass der Eid der Zunftgenossen gegenüber dem Stadtoberhaupt Vorrang habe gegenüber dem Eid für einen neu gewählten Zunftmeister. Aufschlussreich, dass man nach diesem Artikel an der althergebrachten „Bohnenwahl“ festhalten wollte.

Im zweiten Artikel wurden die Aufnahmegebühren beim Eintritt in die Zunft festgeschrieben. Dabei wurde unterschieden zwischen Aufnahmewilligen, welche Rottweiler Bürger und Meistersöhne waren, und solchen, welche diese Voraussetzungen nicht erfüllten, aber aus Rottweil

stammten, sowie Fremden und „Gespielten“, die keine Metzger waren. Für alle fielen Gebühren an, welche beispielsweise fürs Zunft-Licht, fürs Schützen-Licht, für die Zunftmeister, für den Zunftknecht, „zu dem Banner“ und „auf das Rathaus“ erhoben wurden, jedoch unterschiedlich hoch waren. Ein Rottweiler Meistersohn zahlte beispielsweise nur drei Gulden und 50 Kreuzer, ein Fremder 13 Gulden 48 Kreuzer und zusätzlich auf das Rathaus für den Bürgertrunk zehn Gulden.

Im dritten Artikel wurden die Modalitäten geregelt, welche die Achtzehnermeisterschaft und die Geschäftsführung bei ihren Sitzungen betrafen. Bei den offiziellen Zusammenkünften der Zunft war jedem Zunftmitglied das Recht der freien Meinungsäußerung eingeräumt. Für die Formulierung der jeweiligen Beschlüsse wurde Schriftlichkeit vorgeschrieben, ferner Vertraulichkeit nach außen im Hinblick auf Meinungsäußerungen einzelner Zunftgenossen. Der nächste Artikel regelte sodann die Behandlung von Zunftangehörigen, die nicht zu Versammlungen der Zunft erschienen, und sah für sie Geldstrafen bis zur Höhe von 15 Schillingen vor. Artikel 5 regelte das Verfahren, wenn zwischen Obrigkeit und Zunft zu vermitteln war. Schließlich klärte man die Termine zur Vereidigung für die Ämter in der Zunft, den Aufwand bei „Zehrungen“ und „Zunftzechen“ und schaffte das Heimbegleiten der Herren Zunftmeister nach ihrer Wahl ab; „möglichste Sparsamkeit“ wurde in diesem Zusammenhang angesagt. Belassen hat man es für alle neuen Zunftangehörigen bei der schon bisher gültigen

Bestimmung, dass sie sich mit Ober- und Untergewehr sowie einem namentlich bezeichneten Feuerkübel in der Zunft vorstellen mussten.

Ältere Bestimmungen des Zunftrechts wurden erneuert. So wurde bestätigt, dass ein Mitglied der Zunft unbedingt zwei Jahre auf der Gesellenwanderung zugebracht haben müsse. Auf die Ausbildung von Lehrlingen sollten neue Zunftmitglieder ferner in den ersten beiden Jahre ihrer Zugehörigkeit zur Zunft verzichten. Die Lehrzeit betrug danach für jeden Lehrling zwei Jahre. War sie abgeschlossen, so sollte der Meister auf Dauer von zwei Jahren von der Ausbildung des nächsten Lehrlings absehen. Für jeden Meister wurde außerdem festgelegt, er dürfe ein ganzes Jahr nicht schlachten, wenn er dies zu einem Osterfest unterlassen habe. Außerdem wurde angeordnet, jeder zunftangehörige Meister müsse im Verkaufsraum der Metzsig im Besitz von wenigstens einer halben Metzgerbank sein. Dass Schlachtzwang für die Metzsig bestand und bei jedem Verstoß ein Gulden Strafe fällig wurde, mag da nicht überraschen.

Beim Brand von 1762, bei dem ältere schriftliche Unterlagen der Rottweiler Metzger den Flammen zum Opfer fielen, wird auch die zweifellos schon in die Jahre gekommene Metzsig auf der unteren Hauptstraße in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Da fiel es leichter, 1789 dem Abbruch des Gebäudes aus Gründen des Brandschutzes zuzustimmen und am seither so genannten „Metzgerbuckel“ an der Einmündung der späteren Metzgergasse in die Hauptstraße knapp oberhalb des

Au-Tores eine neue Metzger als Zunfthaus herzurichten. Auch wenn dies wahrscheinlich erhebliche Mittel kostete, zögerten die Rottweiler Metzger 1796 nicht, ihr Zunftsilber zur Verfügung zu stellen, um in diesem schlimmen Jahr von ihrer Heimatstadt die drohende Plünderung und Brandschatzung durch französische Truppen abzuwenden. Die letzten Metzger-Zunftmeister der Reichsstadtzeit waren dann Anton Burkard und Conrad Uhl, die im Mai 1801 einem Oberndorfer Metzger namens Knäblin einen Meisterbrief ausgestellt haben.

Bemerkenswert für diese Zeit scheint aber auch, dass aus den Reihen der Metz-

gerzunft noch 1802 der Vorschlag kam, in Rottweil einen großen Schafmarkt einzurichten. Für diesen Markt wurde sogar noch von der reichsstädtischen Verwaltung eine Marktordnung in Druck gegeben; der Markt selbst sollte in der Altstadt parallel zum Heilig Kreuz-Markt und zum Lukas-Markt stattfinden. Die Initiatoren rechneten mit einem Angebot von bis zu 10000 Schafen und erwarteten den Besuch von Viehhändlern aus Sulz, Horb, Rottenburg, Wildberg, Nagold, Balingen, Ebingen, Kirchheim u.d.T., Göppingen, Metzingen, Reutlingen, der Freudenstädter Gegend, Villingen und vom Heuberg.



Gesellenbrief der Metzgerzunft Rottweil von 1831. Stadtarchiv Rottweil.

FOTO: STADTARCHIV ROTTWEIL

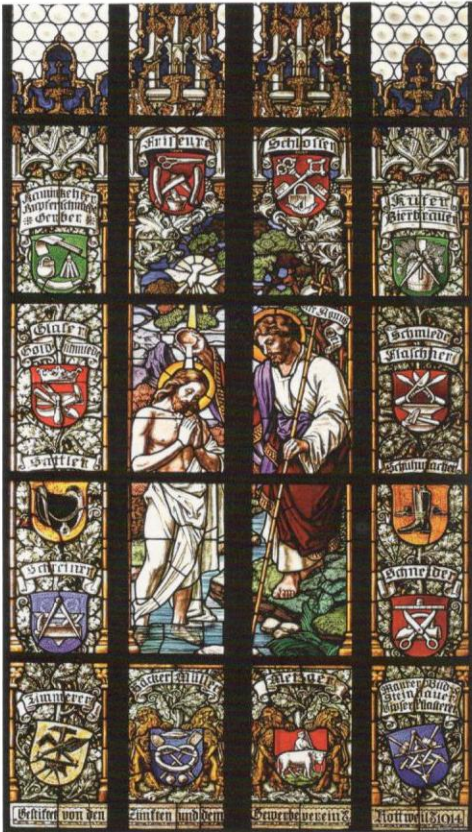
Unterwegs in die Gegenwart

Es fiel den Metzgern aus der Rottweiler Zunft bestimmt nicht leicht, dass sie 1803 dem Vertreter von Herzog Friedrich von Württemberg als neuem Landesherrn auf Rottweils Rathaus huldigen mussten; nach der Feierlichkeit trafen sich Rottweils Metzger im „Rössle“, wo ihre Zeche immerhin noch einmal von Seiten der Stadt beglichen wurde. Als Stuttgart 1804 die im Altwürttembergischen seit dem 30jährigen Krieg für Botenritte und die schnellere Beförderung von Nachrichten und kleineren Sendungen in Konkurrenz zur kaiserlichen Post eingerichtete Metzgerpost auch in Rottweil einrichten wollte, lehnten die Rottweiler Metzger ab. Sie verwiesen dabei auf ihre bekannte Armut und darauf, dass niemand von ihnen Pferde besitze, die üblicherweise für die Metzgerpost vorzuhalten waren. Ihre Zunft wurde wenig später auf das neu gebildete Oberamt Rottweil ausgedehnt, so dass nun die Meister des Metzgerhandwerks aus Schömberg und den Landgemeinden rings um Rottweil gleichberechtigt in der Rottweiler Zunft mit berieten und entschieden. Damals kamen nun auch Metzgermeister evangelischer Konfession nach Rottweil und traten in die Zunft ein, was sich natürlich auf deren bisherige enge kirchlichen Beziehungen auswirkte. An der Spitze der Zunft wirkten jetzt ein staatlicherseits bestellter Obmann und „Vorsteher“.

Scheinbar wenig beeindruckt von diesen Veränderungen verkauften Rottweils Metzger ihre Metzsig am Metzgerbuckel

Ende 1833 wieder für 953 Gulden und erstellten 1850 gleichfalls an der Metzgergasse einen kleineren Schlachthof, der sich als Gebäude bis heute erhalten hat. Wie alle anderen Zünfte führten sie in dieser Zeit auch ihre gesetzlich vorgeschriebenen jährlichen Zunftversammlungen durch. So wurde die auf 9 Uhr am 30. Januar 1857 angesetzte Versammlung noch Ende Dezember 1856 in der Rottweiler Bürgerzeitung mit dem Zusatz bekannt gemacht, wer unentschuldigt fehle, habe einen Gulden Strafe zu zahlen. Auch so etwas hatte 1862 sein Ende, als im Mai dieses Jahres die Gewerbefreiheit verkündet wurde, was Rottweil begeistert begrüßte.

Zumindest teilweise wurden auch über 1862 hinaus von den damaligen Rottweiler Metzgern Geschäftsformen weitergeführt, wie sie schon zu Reichsstadtzeiten üblich waren. So ist zum Vieh- und Schafhandel im April 1827 im Rottweiler Anzeiger zu lesen, Metzger Jakob Burkard wolle „218 Stück Hammelware“ verkaufen, die er beim Gut Hohenstein bei Dietingen und in Irslingen „stehen habe“. Den Gesellen wurden am Ende der Lehrzeit nach wie vor „Kundschaften“ ausgestellt, welche das Bild der Stadt Rottweil zeigten, allerdings nun unter dem Titel „Königreich Württemberg. Oberamtsstadt Rottweil“; ähnlich wurde es mit den Wanderbüchern gehalten. Dann fällt auf, dass zunehmend Rottweiler Wirtschaften von Metzgern betrieben wurden, wie der „Mohren“ oder das „Kreuz“. Auch unterhielten einige



Zunftfenster von 1914 im Heilig Kreuz-Münster in Rottweil. In der unteren Reihe das Wappen der Rottweiler Metzger (zweites Wappen von rechts).

FOTO: BERTHOLD HILDEBRAND

Metzger bei ihren Anwesen eine kleine Landwirtschaft und mindestens ein Pferd, um Kälber und Schweine von den Landgemeinden abholen zu können. Für diese Zeit werden andererseits auch Spezialitäten der Rottweiler Metzger allmählich greifbar wie Gekochter Schinken, Schinken im Brotteig, Saure Kutteln, der als „Bernhardiner“ zubereitete angebratene Fleischkäse mit Zwiebeln, Schüblinge oder die köstli-

che Milzwurst. Auf Sigmund Ruoff geht der „Mannheimer“ als Spezialität zurück.

Mit der Erklärung der Gewerbefreiheit im Königreich Württemberg ging 1862 die Aufhebung der traditionellen Zunftverhältnisse und damit beispielsweise auch des Zunftzwangs einher. Das Vermögen der Metzgerzunft wurde rasch aufgeteilt und veräußert. Die weitere Entwicklung lief auf eine Zwangsinnung hinaus, womit sich die Metzger der einstigen Reichsstadt jedoch nicht unbedingt abfinden wollten. Wie verschiedene andere Rottweiler Zünfte organisierten sie sich um 1880 in einer Gemeinschaft zur Pflege kirchlichen Handwerkerbrauchtums und traten spätestens 1889 mit Zunftfahne und Laternen, mit Zweispitz und Schärpe in traditioneller Weise zum 25jährigen Regierungsjubiläum von König Karl von Württemberg wieder in Erscheinung. Es war dann auch selbstverständlich, dass sich die erneuerte Rottweiler Metzgerzunft 1914 wie 13 weitere Rottweiler Zünfte an der Stiftung des Kirchenfensters mit der Taufe Jesu im Jordan an der Südseite der damals restaurierten Heilig Kreuz-Kirche beteiligt hat.

Zwanzig Meister aus den gleichen Kreisen waren es auch, welche an Stelle des kleinen Schlachthofs an der Metzgergasse ab 1888 ein neues, leistungsfähiges Schlachthaus jenseits vom Nägelesgraben bauten, das Ende November 1890 den Schlachtbetrieb aufnahm. Man organisierte sich bis 1892 sogar wieder unter der Bezeichnung „Metzgerzunft Rottweil E.G.m.u.H.“ und wurde so ins Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Rottweil eingetragen. Vorstand dieser Zunft wurde

Josef Kramer, Ernst Burkardt ihr Kassier und Konstantin Steinwandel Schriftführer. Nach dem Rottweiler Adressbuch von 1921 war Metzgermeister Sigmund Ruoff Vorsitzender des Aufsichtsrates dieser Metzgergenossenschaft. Metzgerobermeister der Freien Fleischeinnung für Stadt und Oberamt Rottweil war gleichzeitig der Rottweiler Heinrich Linsenmann.

Kirchliche Feste wie Fronleichnam waren wie in alten Zeiten wieder Anlass, bei der Metzgerzunft das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken. Metzger-Bierkrüge leisteten da gute Dienste, gleich ob sie aus bemalter Fayence waren oder aus Zinn noch aus dem 18. Jahrhundert stammten. Mit markigen Worten stärkten sie jedenfalls das Selbstbewusstsein der Metzger, wenn auf ihnen zu lesen war „Hoch lebe das edle Handwerk der Metzger“ oder auch nur „Hoch lebe der Metzger!“. Noch einprägsamer war da Gereimtes wie:

EHER SOLL DIE WELT VERDERBEN,
ALS VOR DURST EIN METZGER STERBEN!

Sternstunden mit derartigen Erkenntnissen ereigneten sich vor allem in der dem Schlachthaus bald angeschlossenen Wirtschaft, welche mit Sepp Schwaibold als Wirt seit 1942 und bis 1959 glanzvolle Zeiten erlebte. Da kamen etwa an Fronleichnam bis zu 60 Metzgermeister, Gesellen und Lehrlinge zum traditionellen Schinkenessen ins „Schlachthaus“. Den Schinken bereitete der evangelische Metzgermeister Hermann Ruoff vor, der ja nicht an der Prozession teilgenommen hat. Von den im „Schlachthaus“ aufbewahrten

„Zunftkleinodien“ blieb ein leider verlorenes „Zunftzeichen“ in Erinnerung; es zeigte ein Dienstmädchen, das bei hoch gezogenem Rock ihren Straps einhängt und dabei von einem Metzger am Hackklotz beobachtet wird. Der Sinnspruch bei diesem Bild lautete:

FLEISCH UND WURST SEI EURE SPEISE
NACH DER ALTEN VÄTER WEISE,
DOCH DAS HERZ IN Eurer BRUST
BLEIBE FREI VON FLEISCHESLUST.

Im Juni 1974 gaben die Rottweiler Metzger „ihr“ Schlachthaus auf, das seit dem Jahr 2000 abgebrochen wurde.



Metzgerkanne aus Zinn (1720). Rottweiler Privatbesitz. FOTO: W. SCHEIDEL

Nach dem Stand von April 1874 gab es in der Stadt Rottweil noch 26 Metzgermeister mit 18 „Gehilfen“. Hinter den Kaufleuten, den Schneidern, den Schuhmachern und den Fuhrleuten waren Rottweils Metzger damit weiter eine der stärksten Berufsgruppen der Oberamtsstadt; ähnlich lagen die Verhältnisse im Oberamt Rottweil, wo zur gleichen Zeit 71 Metzgermeister mit 17 „Gehilfen“ registriert wurden. Das Rottweiler Adressbuch von 1902 nennt die Namen von 18 Inhabern von „Metzgereien und Wurstereien“. Im Jahre 2017 gehörten dann nur noch neun Mitglieder zur Rottweiler Metzgerzunft.

Der Überlebenswillen der Zunft war aber schon 2015 damit zum Ausdruck gekommen, dass sich die Metzger von Martina van Spankeren-Gandhi eine neue Zunftfahne mit der Jungfrau Maria und

dem Zunftpatron in den Medaillons malen ließen; so wurde die 1935 von Ferdinand Breucha gemalte Fahne abgelöst. Dies entsprach auch der Haltung von Rottweiler Metzgern, die viel dafür getan haben, durch Erhaltung von Wirtshausschildern, geschmackvollen Werbeanlagen oder von geschnitztem Erkerschmuck auf die stolze Entwicklung von Handwerk und Zunft der Metzger hinzuweisen. In ihrer traditionsreichen Zunft leben bis heute Frohsinn und Geselligkeit weiter wie zu Zeiten von Originalen wie Eugen Steinwandel, Josef Mayer zum Kreuz, Viktor Miller sen. oder Karl Hezinger – beim derzeitigen Zunftmeister, der sein Amt schon 1975 als Nachfolger seines Onkels Roman Hezinger angetreten hat, nicht nur mit viel Literarischem, sondern gelegentlich auch nach dem Motto „Metzgerblut ist keine Buttermilch!“



Fahnenweihe der Rottweiler Metzgerzunft durch Dekan Martin Stöffelmaier im Heilig Kreuz-Münster in Rottweil (2015).

FOTO: SABINA KRATT

Literatur

W. Hecht, Das reichsstädtische Rottweil als Zentrum des Viehhandels. Rottweiler Heimatblätter 39. Jg. (1978) Nr. 4 S. 4

W. Hecht, Aus der Geschichte der Rottweiler Metzger. Rottweiler Heimatblätter 31. Jg. (1980) Nr. 5 S. 1–2

W. Hecht, Rottweil und seine Zünfte. 2. erweiterte Auflage. Rottweil 2017

W. Hecht, Jüdische Vieh- und Pferdehändler in Rottweil (Noch unveröffentlicht)

U. Hezinger, Milzwurst, ein altes Rottweiler Gericht. Rottweil 2001

W. Kessl, Viehhändler aus dem Stamme Juda. In: Jüdische Viehhändler zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Hrsg. von U. R. Kaufmann und C. Kohlmann. Horb-Rexingen 2008 S. 107–118

K. Lambrecht, Das Schlachthaus, Nägelsgrabenstraße 14. In: Rottweiler Wirtschaftshäuser. Es war einmal ... Rottweil 2011 S. 21–23

A. Laufs, Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Rottweil 1650–1806. Stuttgart 1963

H.-P. de Longueville, Kostbarkeiten der Fleischerhandwerks. Aus Zunftgeschichte und Volkskunst. Heidenheim o. J. (1983) (= Schriftenreihe des Vereins Deutsches Fleischermuseum e. V. Böblingen Bd. 2)

K. Nagel und B. Schlipf, Das Fleischerhandwerk in der bildenden Kunst. Kunstgeschichte des Fleischerhandwerks. Heidenheim o. J. (1982) (= Schriftenreihe des Vereins Deutsches Fleischermuseum e. v. Böblingen Bd. 1)

R. Reith, Das alte Handwerk. Von Bader bis Zinngießer. München 2008

T. Ruoff und K. Hezinger, Vom Rottweiler Schlachthof. Rottweiler Heimatblätter 57. Jg. (1996) Nr. 5 S. 2–3

H.-P. Seemann, Sprüche auf Metzger-Bierkrügen. Rottweiler Heimatblätter 77. Jg. (2016) Nr. 1 S. 4



Beim Viehhandel der Rottweiler Metzger waren zum Schutz der Viehherden Hunde unentbehrlich. So entwickelte sich die Rasse der „Rottweiler“.

FOTO: SABINA KRAFFT

Auf der Rückseite:

*Stuhlwange in Heilig Kreuz in Rottweil
mit dem Zunftwappen der Metzger (um 1700).*

FOTO: SABINA KRATT